

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 63 (2023)

Artikel: Hohenegg : 111 Jahre im Dienst psychisch kranker Menschen
Autor: Denzler, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Differenziert gestaltete, in die Landschaft eingebettete Pavillonbauten charakterisieren die Hohenegg-Architektur.

Hohenegg – 111 Jahre im Dienst psychisch kranker Menschen

Walter Denzler*

Seit bescheidenen 22 Jahren darf ich die Geschehnisse dieser spannenden und einzigartigen Klinik begeistert mitgestalten und mittragen. Begeistert, weil die Hohenegg ein ausserordentlicher Ort ist – manche sprechen gar von einem Kraftort. Die traditionsreiche gemeinnützige Institution mit den vielen sehr engagierten Menschen, die sinnstiftende und sehr abwechslungsreiche Tätigkeit und das authentische Miteinander lassen die Jahre im Flug vergehen. Zu wissen, dass auf der Hohenegg nebst viel Leid, Schwere und Schicksalsschlägen auch Hoffnung, Genesung und Heilung möglich sind, erfüllt mich mit Dankbarkeit und auch etwas Stolz.

Alles begann 1902

Dr. Theodor Zangger (1864–1940), der 1902 in seiner Zürcher Hausarztpraxis eine unerklärliche Zunahme der Fälle von Nerven- und Gemütskrankheit feststellt, startet eine Gabensammlung für ein privates «Asyl für Gemütskranke». Ein Legat über 200'000 Franken erlaubt es ihm, die Pläne zum Bau einer Anstalt voranzutreiben. Er gründet dafür 1903 mit Gesinnungsfreunden einen Verein. Die Finanzierung (1 Mio.) erweist sich als schwierig, zumal sich der Kanton wegen eigener Grossprojekte nicht an den Kosten beteiligen will. Das Komitee ist auf die Unterstützung von Privatpersonen und kirchlichen Kreisen angewiesen – was aber gelingt. Zangger sucht 1908 mittels einer Annonce nach einem geeigneten Bauplatz. Aus 82 zum Kauf angebotenen Bauerngütern wählt er den Hof «Zumpernaul» ober-

Altehrwürdig, traditionsreich aber keineswegs verstaubt – die psychiatrische Privatklinik Hohenegg hat eine sehr bewegte Geschichte und verfügt über einen erstaunlichen Anpassungs- und Gestaltungswillen. Auch im Namen des Ärztlichen Direktors Prof. Dr. med. univ. Josef Jenewein freue ich mich, Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, einen Einblick in diese Institution zu geben. Ich hoffe, dass Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang auf dem Zwetschgenweg die Hohenegg mit einem etwas anderen Blick betrachten und verstehen können.



Der Autor Walter Denzler ist Verwaltungsdirektor und Vorsitzender der Klinikleitung der Privatklinik Hohenegg.

halb von Meilen. 1910 bis 1912 erfolgt der Bau der «Hohenegg, Anstalt für Gemüts- und Nervenranke». 1912 eröffnet die Klinik mit gut 100 Betten und nimmt bis 1975 nur Patientinnen auf. Eine Erweiterung mit Bauten für männliche Patienten scheitert an der Finanzierung. 1926 erfolgt der Kauf des nördlich der Klinik gelegenen Bauernhofes «Bäpfert», um den Selbstversorgungsgrad zu verbessern und im dortigen Wohnhaus weitere Patientenzimmer einzurichten. In Spitzenzeiten werden bis zu 180 Betten betrieben.

Grundversorgungsklinik und drohende Schliessung

1975 wird der Verein in eine gemeinnützige Stiftung umgewandelt und die Klinik in die kantonale Versorgung ein-

gebunden. 1999 übernimmt die «Hohenegg», wie die Klinik kurz genannt wird, die Grundversorgung des Sektors «Rechtes Zürichseeufer», das heisst die Gemeinden Zollikon bis Meilen. Die Institution nennt sich neu «Hohenegg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie». Die 150 Patientinnen und Patienten werden von rund 300 Mitarbeitenden betreut.

Als Folge der verfügbaren Sparmassnahmen beschliesst der Regierungsrat 2004 auf Antrag der Gesundheitsdirektion, die «Hohenegg» von der sogenannten Spitalliste zu streichen und die Klinik zu schliessen. Die Stiftung rekurriert erfolglos beim Bundesrat. Sie entscheidet daraufhin 2005, die Institution als Privatklinik weiterzuführen. Der Betrieb wird daher stufenweise reduziert, und der grösste Teil der Mitarbeitenden muss bedauerlicherweise entlassen werden.

Am 23. September 2005 wird die Privatklinik Hohenegg AG als Tochter der Stiftung gegründet. Die Hohenegg wird ab dem 2006 als Privatklinik geführt – exklusiv für Halb- und Privatversicherte und Selbstzahler. Diese Ausrichtung macht die Hohenegg einzigartig und sichert das Weiterbestehen. Der Bettenbestand kann von anfänglich 33 bis auf 70 gesteigert werden und damit auch die Zahl der Mitarbeitenden von 70 auf 130. Als sogenanntes Vertragsspital (und einziges in der CH-Psychiatrie) ohne kantonale Beiträge kann sich die Hohenegg 17 Jahre im Markt behaupten und über

7000 stationäre Patientinnen und Patienten behandeln.

2023 – wieder auf der Spitalliste

Das «Überwintern» als Vertragsspital ist für die Stiftung mehr Mittel zum Zweck als tiefe Überzeugung. Klar war immer, dass die Klinik für alle zugänglich sein sollte und alle von einer offenen und menschenfreundlichen Psychiatrie in einem gesundheitsfördernden Umfeld profitieren sollten.

Mit der Spitalplanung 2023 der Gesundheitsdirektion des Kantons, die eine Zunahme der Fälle von psychischen Erkrankungen bis 2032 prognostiziert,

tut sich eine Chance auf. Die schwungvolle Bewerbung bringt den gewünschten Erfolg, den Listenplatz. Die Verantwortlichen der Hohenegg werten das als grossen Vertrauensbeweis in die jahrzehntelange Arbeit und sind dankbar für diesen positiven Entscheid. Gemäss dem Leistungsauftrag als Spezialversorger können nun Erwachsene bis 64 Jahre unabhängig vom Versicherungsstatus in einem offen geführten Setting aufgenommen werden – mit folgenden Krankheitsbildern: Depression, Burnout, Angst-, Traumafolge- und psychosomatische Störungen. So kann die Klinik einen wichtigen und spezialisierten Beitrag für die psychiatrische Versorgung

1912 war die psychiatrische Klinik nur auf weibliche Patienten ausgelegt.



im Kanton leisten. Dafür wird eine neue Station namens «Attika» mit 26 Betten für allgemein Versicherte im Unot in Betrieb genommen. Die Gesamtkapazität liegt ab Januar 2023 bei 95 Betten. In den nächsten Jahren soll das Angebot für allgemein Versicherte sukzessive entlang des angekündigten steigenden Bedarfs erhöht werden. Zudem hat die Hohenegg ab Sommer 2023 auch die Ausbildungen in der Pflege (FAGE, HF, FH) sowie für angehende Ärztinnen und Psychologen wieder aufgenommen. Damit wird die fast 90-jährige Tradition nach Jahren der «Ausbildungsabstinenz» wiederbelebt.

Die Menschen

Viel Geschichtliches und viele Hintergründe – aber wer steckt dahinter? Zum einen die drei (von fünf) Stiftungsräte mit enger Beziehung zu Meilen. Mit Beatrix Frey-Eigenmann (Präsidentin), Cordula Kaiss und Dr. iur. Peter Moser, die in Meilen wohnhaft sind, wird klar, dass die Hohenegg lokal getragen ist. Hans Dietschweiler aus Uetikon am See und Prof. Gregor Halser (Uni Fribourg) ergänzen dieses Gremium.

Der Verwaltungsrat der Privatklinik Hohenegg AG setzt sich aus bekannten Experten aus dem Gesundheitswesen zusammen – Dr. rer. pol. Alphons Schnyder (Präsident), lic. oec. Pius Gyger, Dr. med. Andreas Roos, Prof. em. Dr. med. Ulrich Schnyder, Dr. med. Hanna Steinmann.

Die Klinik Hohenegg ist mit den über 170 Vollzeitstellen, verteilt auf fast 300 Mitarbeitende, der drittgrösste Arbeitgeber in Meilen. Über ein Drittel der Mitarbeitenden wohnt im Bezirk Meilen.

Die Mitarbeitenden der Hohenegg

Es werden überwiegend weibliche Mitarbeitende (73%) beschäftigt. Auf die Berufsgruppen verteilt (in Vollzeitstellen):

Ärztinnen / Psychologen	24
Spezialtherapie / Sekretariat	20
Pflegefachleute	55
Hotellerie (Küche/Hauswirtschaft)	52
Verwaltung, EDV, Technik, Gärtnerei	19

Die Hohenegg kann auf sehr treue Mitarbeitende zählen. Die Fluktuation ist mit rund acht Prozent unterdurchschnittlich. Diese Konstanz ist ein Faktor für die hohe Qualität, die die Hohenegg auszeichnet. Das grosse Engagement, die hohe Kompetenz und das Commitment sind die weiteren.

Die Mitarbeitenden fühlen sich auf der Hohenegg wohl. Es ist ein eindrücklicher, besonderer und sehr schöner Arbeitsort. Eine gute Voraussetzung, um die anspruchsvolle, strenge Arbeit zugunsten unserer Patientinnen und Patienten mit der notwendigen Kraft und auch Ruhe erfüllen zu können.

Und last but not least: die Patientinnen (60%) und Patienten (40%). Diese stammen mehrheitlich aus dem Kanton Zü-



Hohenegg – abgesetzt von Meilen, aber mit der Gemeinde eng verbunden.

rich. 2023 wurden über 700 Patienten stationär behandelt. Die mittlere Aufenthaltsdauer liegt bei etwas über 40 Tagen. Die Patientinnen und Patienten profitieren von den sehr fortschrittlichen Ansätzen der Gründer (siehe Architektur ganz am Schluss) und der dadurch sehr offenen Anlage, die Weit- und Ausblicke erlaubt. Das in sich stimmige Ensemble, die Ruhe, der grosszügige Park mit den markanten Bäumen und die wohnliche Atmosphäre tragen sicherlich zur Genesung bei. Heute würde man von «healing architecture» sprechen.

Es gibt zurzeit vier offen geführte Stationen. Der Tagesablauf ist geprägt von

zahlreichen intensiven ärztlichen und (psycho-)therapeutischen Einzel- und (diagnosespezifischen) Gruppenangeboten wie Malen, Gestalten, Bewegung, Musik, Achtsamkeit, Shiatsu, Makko Ho, Qi-Gong, Yoga, Nordic-Walking etc. Es soll aber auch «Zeit für (s)Ich», für die Reflektion und Aufarbeitung bleiben. Zur Stützung und Begleitung werden Psychopharmaka, aber auch Phyto- und Aromatherapie eingesetzt. Die Feedbacks aus den Patientenreihen sind erfreulich, und die hohe Weiterempfehlungsratespricht für sich. Es scheint, dass die Hohenegg ihre besondere Wirkung entfalten kann.

Hohenegg und Meilen – fernab und doch nah

Die Privatklinik Hohenegg scheint etwas abgesetzt über Meilen zu thronen. In den Alltag der Gemeinde ist sie damit nicht direkt integriert, und doch sind die Beziehungen eng und die Verflechtungen gross.

Als 2004 die Schliessung angekündigt wurde, fand eine Unterschriftensammlung für eine Petition statt. Diese brachte in nur drei Wochen über 60'000 Unterschriften. Diese wurden mit einer Zürichsee-Fähre von Meilen nach Zürich gebracht und der Gesundheitsdirektorin übergeben. Zudem fand auf dem Dorfplatz in Meilen eine Kundgebung mit mehreren hundert Teilnehmenden statt. Diese grosse Solidarität brachte leider keinen direkten Erfolg, war aber als Zeichen und Ermutigung enorm wichtig. Der Gemeinderat unterstützte die Klinik in dieser Phase sehr aktiv.

Auch bei der aufwendigen und umfangreichen Sanierung der denkmalgeschützten Bauten und Anlagen (2008–2014) konnte die Hohenegg auf den zupackenden, unterstützenden, aber auch kritischen Support der Gemeinde und deren Organe zählen – und darf dies auch heute noch.

Das jährliche Fachsymposium findet seit 2008 immer im Löwen in Meilen statt – am 14. September dieses Jahres mit über 200 Teilnehmenden zum Thema «Resilienz».

Auf dem Gelände, das der Stiftung gehört, finden sich nebst der Klinik auch der Bauernhof «Bäpfert», der an die Familie Weber verpachtet ist, sowie das Kindertraumhaus in der ehemaligen klinikinternen Krippe. Die Stiftung verfügt zudem in den Weilern Unot und Bäpfert über Personalhäuser mit über 70 Bewohnern. Das Areal ist unterteilt in eine Zone öffentlicher Bauten mit allen Klinikgebäuden (ca. 90'000 m²) und dem Rest, der in der Landwirtschaftszone liegt.

Die sehr gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr im Halbstundentakt verdeutlicht die Nähe zum Dorf respektive zur Stadt. Und damit sind wir beim nahen und bekannten Spazierweg, dem Zwetschgenweg, der auch Teil des Zürichsee-Rundweges (Nr. 84) ist. Die Hohenegg wird vielen Meilemerinnen und Meilemer durch Spaziergänge auf diesem aussichtsreichen Weg bekannt sein. In den 90er Jahren wurde auf der Hohenegg auch ein wunderschön gelegener Minigolfplatz errichtet, um das Band zu den Bewohnerinnen und Bewohnern enger zu flechten und zur Entstigmatisierung der psychisch Kranken beizutragen. Dieser und die Cafeteria fielen leider dem Ausbau zur Privatklinik zum Opfer – zum Bedauern von vielen Besucherinnen und Besuchern.

Architektur mit Pioniercharakter

Die zwischen 1910 und 1912 von den bekannten Winterthurer Architekten Robert Rittmeyer (1868–1960) und Walter Furrer (1870–1949) errichtete Klinik

Hohenegg brach mit dem Konzept der üblichen kasernenartigen Gebäudestrukturen der Spitäler für psychisch Kranke: Nach dem vom Initianten Dr. Zangger formulierten Leitsatz, möglichst alle Zwänge zu vermeiden, errichteten sie einzelne differenziert gestaltete und in die Landschaft eingebettete Pavillonbauten. Die Anlage kombinierte nach damaligem Verständnis ästhetische Gestaltung mit den Bedürfnissen der Patienten und sollte dadurch ideale Voraussetzungen zu deren erfolgreicher psychiatrischer Behandlung schaffen.

Um die Hohenegg neu als Privatklinik etablieren zu können, war nach hundert Jahren eine Gesamtrenovation unumgänglich. Zwischen 2008 und 2014 wurde die Anlage mustergültig erneuert bzw. modernisiert, wobei die Architekten den Grundgedanken Zanggers auf-

nahmen und als Basis für ihre Arbeit verwendeten. Das Pavillonprinzip blieb bestehen; die hellen Innenräume vermitteln eher das Bild eines bürgerlichen Eigenheims als das einer psychiatrischen Klinik.

Damit gelang den Architekten die erforderliche Balance zwischen den Anforderungen an eine Heilstätte und den Ansprüchen des gehobenen Patientensegments, das nach der Privatisierung zum Zielpublikum wurde. Das Beispiel Hohenegg zeigt, dass es sich für Eigentümer und Gemeinden auszahlt, ihre Baukultur zu pflegen. Ein umsichtiges Vorgehen bei Sanierungen und Neubauten braucht eine vertiefte Auseinandersetzung, und das Projekt verdeutlicht, wie zentral es ist, den Grundgedanken eines Ensembles zu analysieren, bevor die Planung beginnt.



Die Hohenegg – ein besonderer Arbeitsort und ein guter Ort für Patientinnen und Patienten.

Quelle der historischen Angaben: Zürcher Denkmalpflege/22. Bericht (A. Gallmann)

* Walter Denzler ist Verwaltungsdirektor und Vorsitzender der Klinikleitung der Privatklinik Hohenegg.